

*Rauchová, Jitka/Jiroušek, Bohumil u. a. (Hgg.): Věda, kultura a politika v československo-italských vztazích 1918-1951 [Wissenschaft, Kultur und Politik in den tschechoslowakisch-italienischen Beziehungen 1918-1951].*

Jihočeské muzeum v Českých Budějovicích, České Budějovice 2012, 565 S. (Jihočeský sborník historický 81, Supplementum 4), ISBN 978-80-87311-27-1.

Der Sammelband ist aus einem Forschungsprojekt an der Philosophischen Fakultät der Universität Budweis zu den tschechoslowakisch-italienischen Beziehungen hervorgegangen, das die Tschechische Forschungsförderungsagentur GA (Grantová Agentura) unterstützt hat. In 35 Beiträgen wird Aspekten des italienisch-tschechoslowakischen Verhältnisses für die Zeit ab 1918 nachgegangen, wobei dieser Einstieg insofern schlüssig erscheint, als die Tschechoslowakei erst nach dem Ersten Weltkrieg entstanden ist. Für die Entscheidung, die Betrachtungen mit dem Jahr 1951 enden zu lassen, sucht man indessen vergebens nach einer Begründung. Präsentiert wird eine Vielzahl von Themen, die in drei großen Blöcken zusammengefasst sind: politisch-wirtschaftliche Probleme, wissenschaftliche Kontakte und schließlich Beiträge zum interkulturellen Dialog. Dieses breite Spektrum macht eine zusammenfassende Beurteilung schwierig.

Am ehesten lassen sich noch die politischen Beziehungen resümieren, die in der Zwischenkriegszeit einen bemerkenswerten Abwärtstrend aufwiesen: Am Beginn stand die gute Zusammenarbeit der tschechischen Exilregierung mit dem italienischen Militär während des Ersten Weltkrieges, die nach Kriegsende darin gipfelte, dass der italienische General Luigi Guiseppe Piccione zur Unterstützung bei der Besetzung der Slowakei gerufen wurde. Der Umgang mit den Kriegsgefangenen, die aufgrund deren unerwartet hohen Zahl gewaltige logistische Anstrengungen erforderte, und die Rückführung von tschechoslowakischen Legionären aus Sibirien über den Hafen Triest gehörten zu den Momenten gelungener Kooperation. Da sich die tschechoslowakische Außenpolitik unter Edvard Beneš auf Frankreich stützte und damit in den Gegensatz zwischen französischen und italienischen Interessen im Donauraum (Ungarn) sowie auf dem Balkan (Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen) geriet, entstanden aber bald tiefgreifende Differenzen zwischen Italien und der ČSR. Die Abberufung Piccionos, die mit Rom nicht abgesprochen worden war, führte zu einer deutlichen Abkühlung der Kontakte, die nach dem Machtantritt von Mussolini bald feindselig wurden. Diese Entwicklung rekapituliert u. a. Francesco Caccamo – einer von zwei italienischen Autoren des Bandes. Die zentrale Quelle für die Beziehungen zwischen Italien und der ČSR in der Zwischenkriegszeit, die somit auch viele Hintergrundinformationen erhalten, bilden die Berichte und Memoiren von Vlastimil Kybal und Kamil Krofta, die nacheinander als Botschafter in Rom tätig waren.

Während wirtschaftliche Probleme, abgesehen von einem Beitrag über die Schuhfabriken von Bat'a, in dem Band nicht thematisiert werden, gibt ein Aufsatz über die Bestrebungen, in Rom einen Neubau für das dortige Tschechoslowakische Historische Institut zu errichten, einen Einblick in die Wissenschaftskontakte, die als Parallele zu den gespannten politischen Verhältnissen erscheinen. Die mühsamen Verhandlungen und Vorbereitungen scheiterten letztlich, das tschechoslowakische

Institut blieb – wie es im Band heißt „eines der kleinsten und ärmsten“ in Rom (S. 232).

Ein erfreulicheres Bild bieten indessen die kulturellen Beziehungen: In mehreren Aufsätzen des Bandes werden Persönlichkeiten vorgestellt, die durch ihre Reisen, Studienaufenthalte und Übersetzungen den italienisch-tschechoslowakischen Austausch förderten. Dabei begegnen dem Leser vertraute Motive wie „Italien als Land der Sehnsucht“, aber auch interessante Einblicke in den Austausch zwischen Kirchen und Klöstern, Kontakte zwischen Gelehrten und Künstlern und Diskussionen über Kunstrichtungen. Die einzelnen Beiträge sind – wie bei Sammelbänden so häufig – von recht unterschiedlicher Qualität. Englische Zusammenfassungen erleichtern die Orientierung, dagegen fehlen Register aller Art und auch über die Autoren erfährt man praktisch nichts. So bleibt der Ertrag des Bandes trotz der ansprechenden äußeren Gestaltung insgesamt leider gering.